

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Kreisliste Nr. 7005)
erscheint wöchentlich 3mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 25 Pfg.** vierteljährlich mit **Postgelde**.



Anzeigen

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebäude u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Zuferte für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2969

Ahrensburg, Sonnabend, den 6. August 1898

21. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 5. August. Am 9. und 10. d. M. wird in der Gemeinde Ahrensburg die 12. fahrende Batterie des hollsteinischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 24 in der Stärke von 4 Offizieren, 100 Mann und 60 Pferden einquartiert werden.

Am Sonntag, den 21. d. M., findet hier befanntlich der 6. Kreis-Feuerwehrtag des Kreisfeuerwehr-Bezirks Stormarn statt. Von dem Festauschuss, bezw. den einzelnen Ausschüssen, sind die Vorbereitungen zu dem Fest inzwischen bestens gefördert worden, es ist durch freiwillige Zeichnungen ein Garantiefond geschaffen worden, der 3. sich schon auf über 1000 Mt. beläuft. Nach den schon jetzt sehr zahlreichen Anmeldungen zu schließen, darf ein sehr starker Besuch aktiver Feuerwehrleute erwartet werden. Dem Kreisfeuerwehr-Bezirk Stormarn gehören 3. 52 Feuerwehren mit 1300 bis 1400 aktiven Mitgliedern an, außerdem sind an ca. 20 nicht zum Verbandsgehörigen Feuerwehren innerhalb und außerhalb des Kreises Stormarn Einladungen ergangen.

Der Südhollsteinische Bienenzucht-Verein hielt in diesen Tagen unter Vorsitz des Herrn Schacht-Vargtheide in Hamburg eine Versammlung ab bezw. Besprechung über die für September d. J. geplante bienenwirthschaftliche Ausstellung im Zoologischen Garten hier selbst. Die Mißstimmung, die wegen der ganz ungewöhnlich kühlen und vielfach völlig herbstmäßigen Witterung in Intertreffen jetzt überall vorherrschend ist, übte auch auf die Versammlung einen Druck aus, indem Klagen über die spät erschienenen kleinen Schwärme und geringe Ausichten für die Honigernte in der Versammlung von allen Seiten laut wurden und daraufhin der Vorschlag gemacht ward, in Ansehung des jetzigen ungünstigen Standes der Bienenzucht von einer Ausstellung von Bienenstöcken und bienenwirthschaftlichen Produkten für dieses Jahr ganz abzusehen. Von anderer Seite wurde dagegen betont, daß sich das Resultat der Honigernte jetzt noch nicht feststellen lasse und daß, so ungünstig auch augenblicklich noch die Ausichten seien, doch die in Aussicht stehende reiche Hebeblüthe bei gutem Wetter im August und September doch noch den Schaden einigermaßen ersetzen könne, wie das auch von den zahlreichen hannoverschen Bienenzüchtern erhofft werde. Wenn auch infolge des vielen kümmerlichen Wetters der Volkverlust in diesem Frühjahr und Sommer groß gewesen, auch lahme Königinnen und wenige und kleine Schwärme sich auf allen Bienenständen gezeigt hätten, so hätten sich doch die vorhandenen Wässer an den einzelnen guten Tagen ersichtlich erholt. Es sei deshalb zu empfehlen, den Beschluß über die Ausstellung noch auszusetzen und im August eine weitere Versammlung abzuhalten. Die Versammlung beschloß auf Vorschlag des Vorsitzenden in diesem Sinne.

Überall in unseren Gärten, auf Schutthäufen, an den Hecken und sogar häufig auf den Gartenbeeten finden wir eine Pflanze, die große Ähnlichkeit mit der gemeinen Peterfille besitzt. Es ist der Gartenschierling (*Aethusa cynapium*), auch Hundspeterfille oder Gartengleise genannt. Es ist eine gefährliche Giftpflanze, deren Genuß Bangigkeit, hartes Erbrechen, Leib- und Kopfschmerzen, Schwindel, ja sogar den Tod bewirken kann. Da nun eine Verwechslung dieser Giftpflanze mit der gemeinen Peterfille (*Petroselinum sativum*) sehr leicht möglich ist, seien im Nachfolgenden zu Nutz und Frommen derer, die es angeht, kurz die Hauptmerkmale angegeben, welche den Gartenschierling von der Peterfille unterscheiden lassen. 1) Die Blätter des Gartenschierlings sind gleichmäßig grün (daher Gartengleise) auch auf der Unterseite; die Blätter der Peterfille sind auf der Unterseite matt. 2) Die Blätter des Gartenschierlings verbreiten beim Belken oder beim Reiben zwischen den Fingern einen widerlichen Geruch;

die geriebenen Peterfillenblätter riechen schön gewürzhaft. 3) der Gartenschierling hat zweifach dreifach tief gefiederte Blätter mit schmalen Endlappen; die Peterfillenblätter sind nicht tief gefiedert und tragen einen breiten Endlappen. 4) der Gartenschierling hat keine Doldenhülle und 2-3 sehr lange, einseitigwendige Döldchen-Hüllblättchen; die Peterfille hat eine aus mehreren kurzen Blättchen bestehende Döldchenhülle und kurze, nach allen Seiten stehende Döldchen-Hüllblättchen. 5) Der Gartenschierling hat einen gefüllten Stengel; der Stengel der Peterfille ist einfarbig. 6) Der Gartenschierling blüht weiß, die Peterfille grünlich-gelb. — Sollte trotz aller Voricht doch eine Verwechslung dieser beiden Pflanzen vorkommen, sich also nach dem Genuße von Peterfille oder einige der oben genannten Vergiftungserscheinungen einstellen, so verwende man als Gegenmittel Pflanzensäuren, Kamphor oder Brechmittel.

Altona, 3. August. Ein schreckliches Familien-drama hat sich in der vergangenen Nacht um 2 Uhr in einem Hause in der Königstraße abgepielt. Der daselbst wohnende 50 Jahre alte Schreiber S. Eidenbaum, ein jähzorniger Mensch, der seine Frau wiederholt mißhandelt und sie auch schon mit Erbschießen bedroht, fing in der vergangenen Nacht wiederum Streit an, der aber bald sein Ende erreicht zu haben schien. Die geängstigte Frau legte sich, weiter nichts Schlimmes befürchtend, zum Schlafen nieder. Wöglich sprang Eidenbaum auf, eilte in das Nebenzimmer, holte einen großen Tischhammer herover und versetzte der schlafenden Frau einige wuchtige Schläge auf den Kopf. Mit einem Schrei sank sie ins Kissen zurück. Hierauf stürzte der Sohn nur mit einem Hemde bekleidet ins Zimmer und versuchte seinem rasenden Vater, der zum 2. Male ausholen wollte, den Hammer zu entreißen. In diesem Momente drehte E. sich um und schlug auch seinem Sohn mit dem Hammer über die Schulter. Nun wurde die Thür aufgerissen und von 2 Polizeibeamten begleitet, stürzten einige Nachbarn ins Zimmer welche den Verbrecher abführten. Die Frau wurde in hoffnungslosem Zustand in das städtische Krankenhaus gebracht, während dem Sohne ein Nothverband angelegt wurde.

Kiel, 30. Juli. Dem Matrosen Trautmüller aus Wiesbaden, der auf der Flucht niedergegeschossen wurde, ist das verletzte Bein unterhalb der Hüfte abgenommen worden. Trotz der Amputation ist Trautmüller in Folge der erlittenen schweren Verletzungen gestorben. Die Eltern des Verstorbenen sind bereits von Wiesbaden hier eingetroffen. Trautmüller diente bereits im 4. Jahre. Er hatte sich bisher gut geführt und auch noch keine Strafe erhalten. Am nun bei seinem Abgang eine dies bezügliche Führungsnote zu erhalten, faßte er den unglückseligen Entschluß, da er den Gruß unterlassen hatte zu entfliehen.

Kleine Mittheilungen.

Der Arbeiter Thöger Danielsens aus Hensstedt wurde, als er den Stier des Hofes Rathbogaard füttern wollte, von dem Thiere überfallen, und so arg zugerichtet, daß er einige Stunden später seinen Wunden erlag.

In Datendorf fand der Arbeiter Klaus Hinrich Drefel beim Sandgraben einen schnellen Tod. Eine unterhöhlte Sandschicht kam ins Rutschen und begrub den Unglücklichen unter sich. Das sämtliche Arbeitsgeräth wurde mit verschüttet, sodaß man erst anderes Material aus dem Dorfe herbeiholen mußte. Hülfe kam deshalb zu spät.

Ein trauriger Fall ereignete sich in Kappeln. Drei junge Leute, des Segelns untundig, begaben sich in einem Kahn hinaus auf die Schlei, ein heftiger Windstoß brachte den Kahn zum Kentern, wobei alle Drei in's Wasser stürzten. Der Eine, ein Zimmermann aus Berlin, verlor dabei sein Leben, während die andern Weiden sich bei dem umgeschlagenen Boot befanden und vom Besizer desselben gerettet werden konnten.

Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich im Dorfe Hohn. Ein kleines Kind eines dortigen Rähners ritz einen Kessel mit kochendem Wasser vom Feuerherd. Dabei erlitt dasselbe eine so schwere Verbrennung, daß es derselben erlegen ist.

Der Bauarbeiterstreik in Lübeck zieht immer weitere Kreise in Mitleidenschaft. Durch das Stillliegen der Bauten stockt auch die Arbeit in den Schloßer-, Tischler-, Töpfer- und sonstigen Werkstätten, und die Folge davon ist, daß zahlreiche Arbeiter dieser Branchen entlassen werden, und dies zu einer Zeit, wo sie am meisten verdienen.

An dem Wettturnen gelegentlich des 9. deutschen Turnerfestes in Hamburg theilnahmen sich 1300 Turner. Von diesen gingen nur 105 als Sieger hervor und weitere 43 errangen sich eine lobende Anerkennung. Die Sieger mußten 50 Punkte haben, lobende Anerkennung gab es mit 45 Punkten. Erster Sieger wurde Alfred Flatow-Berlin mit 63,5 Punkten, zweiter Carl Schumann-Berlin, dritter Friedrich Zohsel-München. Hamburg erhielt nur einen Sieger in Franz Ritter mit 56,5 Punkten und die Provinz Schleswig-Holstein ebenfalls nur einen in Hans Grimm-Altona mit 50 Punkten.

Eine eigene Liebhaberei besitzt ein junger Amerikaner, der sich schon längere Zeit in einem Hamburger Hotel aufhält. Der jedenfalls sehr vermögende und stets elegant gekleidete junge Mann liebt es nämlich, seine Mahlzeiten in Herbergen und Speisewirtschaften niedrigsten Ranges einzunehmen. Kürzlich mittags erschien er in einer solchen Herberge. Das Menu, 30 Pfg. pr. Portion, bestand aus Graupensuppe, Fritadellen und Rothsohl. Der Herbergsvater sah den feingekleideten Mann anfänglich etwas mißtrauisch an. Dieser löffelte ruhig seine Suppe, und als mehrere Tischgäste kamen, lud er sie ein, mit ihm zu essen. Das ließen sich die Leute nicht zwei Mal sagen. Die Freigebigkeit war bald in weitere Kreise gebrungen und es stellten sich immer mehr Teilnehmer ein, sodaß der Wirth in nicht allzulanger Zeit gänzlich ausverkauft hatte. Ruhig bezahlte dann der Amerikaner 51 Portionen mit 15 Mt. 30 Pfg. und ging seiner Wege.

In der Engelmacherei-Affäre mehrten sich die Anzeigen gegen die verhaftete Frauensperson von Tag zu Tag. Bis jetzt sind bereits 60 Fälle bekannt, in denen die Kinder wenige Tage, nachdem das Weib sie gegen Zahlung von 150 bis 250 Mt. in Pflege genommen hatte, gestorben sind.

Heinrich Bötzel geht im Oktober nach Amerika. Bötzel hat sich verpflichtet, 36 Mal in deutscher Sprache zu singen, und zwar in den Vereinigten Staaten. Als Honorar für die 36 Abende erhält Bötzel 20 000 Doll., für jeden weiteren Abend 500 Doll., außerdem freie Reise.

Zum Hamburger Turnerfest zu Fuß gewandert ist ein alter Turner aus Dresden-Blasewitz, der Privatmann Streubel, und zwar in 10 Tagen; er hat demnach täglich 45-50 Kilometer zurückgelegt. Früher in Holland wohnend, hat er sämtliche deutschen Turnerfeste zu Fuß besucht, so noch vor vier Jahren dasjenige in Breslau von Amsterdamm aus.

Ein sehr betrübender Unglücksfall ereignete sich in Hohn. Ein kleines Kind eines dortigen Rähners ritz einen Kessel mit kochendem Wasser vom Feuerherd. Dabei erlitt dasselbe eine so schwere Verbrennung, daß es derselben erlegen ist.

Ein Rieseneber, wahrscheinlich der größte auf der cimbriischen Halbinsel, ist der der Wittwe Jensen in Dame. Derselbe mißt vom Kopfe bis zum Schwanz 2,6 Meter. Der Umfang beträgt 2,14 Meter. Das Alter ist drei Jahre und das Gewicht, obgleich das Thier nicht gemästet, 918 Pfund. Der Eber gehört der alten dänischen Schweinerasse an.

Auffsehen erregt das Verschwinden eines in Sportkreisen sehr bekannten früheren Profuristen einer großen Hamburger Tabakfirma.

Erst vor zwei Jahren hat er circa 100 000 Mark geerbt und jetzt ist er, nachdem das Geld „alle“ geworden, mit Hinterlassung bedeutender Wechsel- und anderer Schulden flüchtig.

Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich Freitag Abend auf der Strecke zwischen der Haltestelle Billwärder-Moorfleth und dem Mittleren Landweg ereignet. Der 17jährige Handlungslehrling Ried aus Reinbeck, Sohn des dortigen Weichenstellers Ried, fuhr Abends mit dem Zuge 8 Uhr 40 Min. aus Hamburg. Unterwegs versuchte er nach dem Nachbarcoupee einen Gegenstand einem anderen dort befindlichen Fahrgast von außen zuzureichen Hierbei soll sich Ried sehr weit hinausgelehnt haben. In diesem Moment hat sich der Zug mit dem aus Bergedorf kommenden gekreuzt, und dieser hat dem Ried den linken Unterarm vollständig abgerissen. Ried brach gleich nach dem Unfall bewußtlos zusammen und wäre sicher verblutet, wenn nicht ein im Coupee gleichfalls anwesender Mitpassagier eingegriffen und die Wunde unterbunden hätte.

Eine grauenhafte That ist von dem 18jährigen Sohn einer Lumpenhändlerin Hilbig in Hamburg verübt worden. Während diese im Gefängniß saß, sollte der Junge ihr Pferd pflegen. Anstatt dem Auftrage nachzukommen, ließ er das Pferd fast verhungern, indem er ihm Tage lang nichts zu fressen und zu trinken gab. Auch gereinigt wurde es nicht. So wurde das Pferd dann endlich in verwahrlostem Zustande mit Wunden bedeckt am Boden des Stalles liegend gefunden. Der brutale Bengel wurde verhaftet.

Auf Requisition des Untersuchungsrichters wurde der Rechtsanwalt Dr. Dellwie in Hamburg abermals verhaftet. Der Inhaftirte war vor einigen Tagen schon einmal verhaftet, aber nach kurzer Zeit wieder auf freiem Fuß gesetzt worden. Die Verhaftung erfolgte auf Grund neuer Verdachtsmomente, die sich gegen den Angeeschuldigten ergeben haben sollen.

Die kirchliche Trauung des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein ist in Aoburg von dem Pastor Mühlenhardt in Schönkirchen, dem früheren Lehrer der herzoglichen Familie, vollzogen worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. August. Heute Vormittag fand in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche auf Befehl des Kaisers aus Anlaß des Hinscheidens des Fürsten Bismarck eine Andacht statt in Gegenwart des Kaiserpaars, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold, der Prinzen Joachim Albrecht und Friedrich Wilhelm und der übrigen in Berlin anwesenden Prinzen, der hier anwesenden Vertreter des diplomatischen Korps, der Hofchargen, der Chefs des Militärs, Zivil- und Marinekabinetts, des Reichsanzalters, der Staatssekretäre und der Minister, soweit sie hier anwesend sind, der Generalität, der Admiralität, der Geistlichkeit, der Bundesrathbevollmächtigten, des Reichstages und des Landtages. Vor der Kirche stand eine Ehrenwache des zweiten Garderegiments. Den Wagen des Kaiserpaars eskortirte eine Schwadron der Gardeturkassiere. Den Chorgefang führte der Opernchor aus. Die Liturgie hielt Oberhofprediger Faber, der in dem Gebete ausführte, vor Gottes Angesicht trete das Volk in Trauer um den Mann, durch den es zum Volke geworden. Deutschland weine um seinen größten Sohn. Er habe dem Könige das Abkömmlinge gegeben, was ein Unterthan ihm bieten könne, die wahrhaftige Treue, und der König ihm das Nächste, was ein Fürst zu vergeben habe, das unbedingte Vertrauen. Alles was uns erhebe, knüpfe sich an den Namen Bismarck. Redner schloß mit der Bitte an Gott, dem Kaiser treue und weise Rathgeber zu geben, die kräftig helfen zur Wahrung des Friedens, zum Wohle Preußens und des Reiches.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Amerika und Spanien.

Ein Bericht des Generals Schafter giebt die Zahl der Kranken in seinem Heere am 28. Juli auf 4279, darunter 3406 Fieberkranke an; die Zahl der neuen Fieberfälle beträgt 687, geheilt sind 590 Fieberkranke; ein neuer Todesfall ist vorgekommen. Der Chef des Sanitätsdienstes, General Sternberg, hält die Lage für sehr ernst, er entsendet eiligst weitere Ärzte und Pflegerinnen. Unter den Truppen auf Florida, besonders in Miami, wo 7500 Freiwillige campiren, sind zahlreiche Typhusfälle vorgekommen. Die Lage in Miami ist so ernst, daß Kriegsminister Alger anordnete, die dort stationirten Truppen nach Jacksonville zu bringen.

Ein Madrider Telegramm der Londoner „Morning Post“ berichtet: Der Ministerrath erwog am Montag die amerikanischen Bedingungen. Die Sitzung dauerte 4 Stunden. Nach einem heftigen Wortwechsel zwischen dem Kriegsminister Correa und dem Handelsminister Gamazo beschloß die Regierung, die Bedingungen grundsätzlich anzunehmen. Sie erbat sich jedoch von Washington genaue Angaben über folgende Punkte: Räumungsfrist auf Kuba, Haltung der amerikanischen Regierung betreffs Portoricos, Verfahren in Sachen der kubanischen Schuld, Absichten der Vereinigten Staaten in Sachen der Philippinen.

Washington, 2. August. Die Befehlshaber der amerikanischen Land- und Seestreitkräfte auf den Philippinen sind angewiesen worden, gegen die Aufständischen vorzugehen wenn sie beabsichtigen sollten, Unruhen hervorzurufen. Diese Entscheidung ist auf Mittheilungen hingegangen, die vom apostolischen Nuntius gemacht worden sind und die besagen, die Streitkräfte Aguinaldo's drohten, den Bischof und die Geistlichkeit von Cavite zu ermorden.

New York, 2. August. „Evening Journal“ meldet aus Madrid, Spanien nehme die Hauptbedingungen für den Frieden an. Um die Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen erübrige es nur noch die Festsetzung der Einzelheiten. Eine Delegation für den Abschluß des Friedens werde unverzüglich gewählt werden. Spanien werde um eine oder zwei Abänderungen in den Friedensbedingungen nachsuchen. Wenn diese bewilligt werden, würde sofort der Friedensschluß erklärt werden.

Vom Fürsten Bismard.

Bis zum Tode des ersten Reichkanzlers hat das Dunkel gedauert, das über seine Entlassung schwebte, nur dürftige Mittheilungen sicherten später durch. Aber alsbald nach dem Hinscheiden des Fürsten Bismard ist sein Entlassungsgesuch veröffentlicht worden, dasselbe hat folgenden Wortlaut:

Berlin, 18. März 1890.
Bei meinem ehrfurchtsvollen Vortrage vom 15. d. Mts. haben Eure Majestät mir befohlen, den Ordre-Entwurf vorzulegen, durch welchen die Allerhöchste Ordre vom 8. September 1852, welche die Stellung eines Ministerpräsidenten seinen Kollegen gegenüber seither regelte, außer Geltung gesetzt werden soll. Ich gestatte mir über die Genesis und Bedeutung dieser Ordre nachstehende allerunterthänigste Darlegung.

Für die Stellung eines „Präsidenten des Staatsministeriums“ war zur Zeit des absoluten Königthums kein Bedürfnis vorhanden, und es wurde zuerst auf dem geeigneten Landtage von 1847 durch die damaligen liberalen Abgeordneten (Mevissen) auf das Bedürfnis hingewiesen, verfassungsmäßige Zustände durch Ernennung eines „Premier-Ministers“ anzubahnen, dessen Aufgabe es sein würde, die Eintheilung der Politik des verantwortlichen Gesamt-Ministeriums zu übernehmen. Mit dem Jahre 1848 trat diese konstitutionelle Gepflogenheit bei uns ins Leben, und wurden „Präsidenten des Staatsministeriums“ ernannt in Graf Arnim, Camphausen, Graf Brandenburg, Freiherr v. Mantuffel, Fürst von Hohenzollern, nicht für ein Ressort, sondern für die Gesamtpolitik des Kabinetts, also der Gesamtheit der Ressorts. Die meisten dieser Herren hatten kein eigenes Ressort, sondern nur das Präsidium, so zuletzt vor meinem Eintritt der Fürst von Hohenzollern, der Minister von Auerswald, der Prinz von Hohenlohe. Aber es lag ihnen ob, in dem Staatsministerium und dessen Beziehungen zum Monarchen diejenige Einigkeit und Stetigkeit zu erhalten, ohne welche eine ministerielle Verantwortlichkeit, wie sie das Wesen des Verfassungslebens bildet, nicht durchführbar ist. Das Verhältnis des Staatsministeriums und seiner einzelnen Mitglieder zu der neuen Institution des Ministerpräsidenten bedurfte sehr bald einer näheren, der Verfassung entsprechenden Regelung, wie sie im Einverständnis mit dem damaligen Staatsministerium durch die Ordre vom 8. September 1852 erfolgt ist. Diese Ordre ist seitdem entscheidend für die Stellung des Ministerpräsidenten zum Staatsministerium geblieben, und sie allein gab dem Ministerpräsidenten die Autorität, welche es ihm ermöglicht, dasjenige Maß von Verantwortlichkeit für die Gesamtpolitik des Kabinetts zu übernehmen, welches

ihm im Landtag und in der öffentlichen Meinung zugemuthet wird. Wenn jeder einzelne Minister Allerhöchste Anordnungen extrahiren kann ohne vorherige Verständigung mit seinen Kollegen, so ist eine einheitliche Politik, für welche Jemand verantwortlich sein kann, nicht möglich. Keinem Minister und namentlich dem Ministerpräsidenten bleibt die Möglichkeit, für die Gesamtpolitik des Kabinetts die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit zu tragen. In der absoluten Monarchie war eine Bestimmung, wie sie die Ordre von 1852 enthält, entbehrlich und würde es noch heute sein, wenn wir zum Absolutismus, ohne ministerielle Verantwortlichkeit, zurückkehrten. Nach den zu Recht bestehenden verfassungsmäßigen Einrichtungen aber ist eine präsidiale Leitung des Ministerkollegiums auf der Basis der Ordre von 1852 unentbehrlich. Hierüber sind, wie in der gestrigen Staatsministerialsitzung festgestellt wurde, meine sämmtlichen Kollegen mit mir einverstanden auch darüber, daß auch jeder meiner Nachfolger im Ministerium die Verantwortlichkeit nicht würde tragen können, wenn ihm die Autorität, welche die Ordre von 1852 verleiht, mangelte. Bei jedem meiner Nachfolger wird dieses Bedürfnis noch stärker hervortreten, wie bei mir, weil ihm nicht sofort die Autorität zur Seite stehen wird, die mir ein langjähriges Präsidium und das Vertrauen der beiden hochseligen Kaiser bisher verliehen hat. Ich habe bisher niemals das Bedürfnis gehabt, mich einem Kollegen gegenüber auf die Ordre von 1852 ausdrücklich zu beziehen. Die Existenz derselben und die Gewißheit, daß ich das Vertrauen der beiden hochseligen Kaiser Wilhelm und Friedrich besaß, genügt, um meine Autorität im Kollegium sicher zu stellen. Diese Gewißheit ist heute aber weder für meine Kollegen noch für mich selbst vorhanden. Ich habe daher auf die Ordre vom Jahre 1852 zurückgreifen müssen, um die nöthige Einheit im Dienste Eurer Majestät sicher zu stellen.

Aus vorstehenden Gründen bin ich außer Stande, Eurer Majestät Befehl auszuführen, laut dessen ich die Aufhebung der vor Kurzem von mir in Erinnerung gebrachten Ordre von 1852 selbst herbeiführen und kontrahiren, trotzdem aber das Präsidium des Staatsministeriums weiterführen soll.

Nach den Mittheilungen, welche mir der General von Sahnke und der Geheime Kabinettsrath Lucanus gestern gemacht haben, kann ich nicht im Zweifel sein, daß Eure Majestät wissen und glauben, daß es für mich nicht möglich ist, die Ordre aufzuheben und doch Minister zu bleiben. Dennoch haben Eure Majestät den mir am 15. ertheilten Befehl aufrecht erhalten und in Aussicht gestellt, mein dadurch notwendig werdendes Abschiedsgesuch zu genehmigen. Nach früheren Besprechungen, die ich mit Eurer Majestät über die Frage hatte, ob Allerhöchstdenselben mein Verbleiben im Dienste unerwünscht sein würde, durfte ich annehmen, daß es Allerhöchstdenselben genehm sein würde, wenn ich auf meine Stellungen in Allerhöchstdero Preussischen Diensten verzichtete, im Reichsdienste aber bliebe. Ich habe mir bei näherer Prüfung dieser Frage erlaubt, auf einige bedenkliche Konsequenzen dieser Theilung meiner Aemter, namentlich des kräftigen Auftretens des Kanzlers im Reichstage, in Ehrfurcht aufmerksam zu machen, und enthalte mich, alle Folgen, welche eine solche Scheidung zwischen Preußen und dem Reichkanzler haben würde, hier zu wiederholen. Eure Majestät gerühten darauf zu genehmigen, daß einstweilen alles beim alten bliebe. Wie ich aber die Ehre hatte, auseinanderzusetzen, ist es für mich nicht möglich, die Stellung eines Ministerpräsidenten beizubehalten, nachdem Eure Majestät für dieselbe die *capitis diminutio* wiederholt befohlen haben, welche in der Aufhebung der Ordre von 1852 liegt. Eure Majestät gerühten außerdem bei meinem ehrfurchtsvollen Vortrage vom 15. d. Mts. mir bezüglich der Ausdehnung meiner dienstlichen Berechtigungen Grenzen zu ziehen, welche mir nicht daß Maß der Bethätigung an den Staatsgeschäften, der Uebersicht über letztere und der freien Bewegungen in meinen ministeriellen Entschlüssen und in meinem Verkehr mit den Reichstage und seinen Mitgliedern lassen, deren ich zur Uebernahme der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit für meine amtliche Thätigkeit bedarf. Aber auch, wenn es thunlich wäre, unsere auswärtige Politik unabhängig von der inneren und äußeren Reichspolitik so unabhängig von der preussischen zu betreiben, wie es der Fall sein würde, wenn der Reichkanzler der preussischen Politik ebenso unbetheiligt gegenüberstände wie der bayerischen oder sächsischen und an der Herstellung des preussischen Votums im Bundesrathe dem Reichstage gegenüber keinen Theil hätte, so würde ich doch nach den jüngsten Entscheidungen Eurer Majestät über die Richtung unserer auswärtigen Politik, wie sie in dem Allerhöchsten Handschreiben zusammengefaßt sind, mit dem Eurer Majestät die Berichte des Konsuls in Riew gestern begleiteten, in der Unmöglichkeit sein, die Ausübung der darin vorgeschriebenen Anordnungen bezüglich der auswärtigen Politik zu übernehmen. Ich würde damit alle für das Deutsche Reich wichtigen Erfolge in Frage stellen, welche unsere auswärtige Politik seit

Jahrzehnten im Sinne der beiden hochseligen Vorgänger Eurer Majestät in unseren Beziehungen zu Rußland unter ungünstigen Verhältnissen erlangt hat, und deren über Erwarten große Bedeutung mir . . . nach seiner Rückkehr aus P. bestätigt hat.

Es ist mir bei meiner Anhänglichkeit an den Dienst des königlichen Hauses und an Eure Majestät und bei der langjährigen Einlebung in Verhältnisse, welche ich bisher für dauernd gehalten hatte, sehr schmerzlich, aus der gewohnten Beziehung zu Allerhöchstdenselben und zu der Gesamtpolitik des Reichs und Preußens auszuschneiden, aber nach gewissenhafter Erwägung der Allerhöchsten Intentionen, zu deren Ausführung ich bereit sein müßte, wenn ich im Dienste bliebe, kann ich nicht anders, als Eure Majestät allerunterthänigst bitten, mich aus dem Amte des Reichkanzlers, des Ministerpräsidenten und des Preussischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Gnade und mit der geziemlichen Pension entlassen zu wollen. Nach meinen Eindrücken in den letzten Wochen und nach den Eröffnungen, die ich gestern den Mittheilungen aus Eurer Majestät Civil- und Militärkabinet entnommen habe, darf ich in Ehrfurcht annehmen, daß ich mit diesem meinem Entlassungsgesuch den Wünschen Eurer Majestät entgegenkomme und also auf eine huldreiche Bewilligung mit Sicherheit rechnen darf. Ich würde die Bitte um Entlassung aus meinen Aemtern schon vor Jahr und Tag Eurer Majestät unterbreitet haben, wenn ich nicht den Eindruck gehabt hätte, daß es Eurer Majestät erwünscht wäre, die Erfahrungen und die Fähigkeiten eines treuen Dieners Ihrer Vorfahren zu benutzen. Nachdem ich sicher bin, daß Eure Majestät derselben nicht bedürfen, darf ich aus dem politischen Leben zurücktreten, ohne zu befürchten, daß mein Entschluß von der öffentlichen Meinung als unzeitig verurtheilt wird.

gez. von Bismard.

Die Authentizität des von Moritz Busch veröffentlichten Entlassungsgesuchs des Fürsten Bismard ist von offizieller Seite angezweifelt worden und die Publikation als eine Fälschung bezeichnet worden. Darauf veröffentlicht Herr Dr. Busch folgende Erklärung:

Die Berliner Politischen Nachrichten haben es für gut befunden, die Authentizität des von mir in Nr. 353 des „Berliner Votall-Anzeiger“ veröffentlichten Abschiedsgesuchs des Fürsten Bismard vom 18. März 1890 anzuzweifeln. Demgegenüber erkläre ich, daß diese Verächtlichung jeder Grundlage entbehrt, und daß das veröffentlichte Schriftstück, abgesehen von einigen kurzen, unwesentlichen und von mir bereits als solche gekennzeichneten Auslassungen, eine wortgetreue Abschrift der von mir im Mai 1891 zu Friedrichsruh aufgenommenen Kopie der Urchrift ist. Wenn einige Blätter sich berufen fühlen, den gegenwärtigen Zeitpunkt für die Veröffentlichung dieses historischen Dokumentes als ungeeignet zu bezeichnen, so überlasse ich es dem Urtheil der Zeitgenossen, zu entscheiden, wer die Intentionen des großen Kanzlers wohl besser kennen muß, einer seiner ältesten Mitarbeiter oder jene Blätter, welche ihn meist nicht verstanden haben.

Leipzig, den 2. August 1898.

Moritz Busch.

Im Zusammenhang mit dieser Erklärung steht die soeben erfolgte Publikation eines Artikels in der „Times“, in welchem Moritz Busch über seinen Besuch in Friedrichsruh im Frühjahr 1891 unter dem Titel: „Bismard und Kaiser Wilhelm I.“ berichtet. Unter Anderem theilt er darin aus seinem Tagebuche de dato Friedrichsruh, 21. März 1891 folgende Stelle mit:

„Nach Tisch bemerkte der Fürst beim Lesen der Zeitung, in welcher Verbindung, entfiel mir: „Eines Tages, lange nach meinem Tode, wird der kleine Busch die geheime Geschichte unserer Zeit aus guten Quellen schreiben.“ — „Zawohl, Durchlaucht!“, antwortete ich, „es wird keine regelrechte Geschichte werden, die kann ich nicht schreiben, es wird eine Zusammenstellung von gutem, zuverlässigem Material sein, gewissenhaft und reichlich illustriert, und es wird nicht lange nach Ihrem Tode geschehen, welchen wir natürlich so lange wie möglich hinausgeschoben sehen wollen, sondern sofort danach. Denn der Wahrheit kann in dieser verderbten Zeit nicht schnell genug zu der ihr gebührenden Ehre verholfen werden.“ Der Fürst sagte nichts weiter darüber.

Man darf also auf alsbaldige weitere Publikationen aus dem Lager der näheren Freunde des Fürsten Bismard gefaßt sein und allem Anschein nach werden sie für die regierenden Kreise nichts weniger als erfreulich sein.

Fürst Bismard selbst hat zu Lebzeiten mehrfach eine Veröffentlichung seines Abschiedsgesuchs angekündigt. Blätter, die stets auf Seiten Bismards gestanden haben, wie die „Rhein. Westf. Ztg.“, nehmen denn auch ohne Weiteres an, daß die jegliche Veröffentlichung nur die Ausführung der früheren Ankündigung ist. Unter der Ueberschrift „Unvergessen“ schreibt das genannte Blatt:

„Dem großen und tiefen Charakter des Fürsten hat sich die demüthigende Form seines Sturzes fürchterlich tief eingegraben. Er war

einer jener Großen, die wohl viel lernen und doch nichts vergessen. Er hat stets erklärt, nach seinem Tode werde er sein Entlassungsgesuch veröffentlicht. Er hat das Wort gehalten. Am Tage nach seinem Tode erschien es. Sein fester im Testament bekundeter Wille, den die Familie schwer umstoßen kann, verlangt die Befestigung in Friedrichsruh unter seinen geliebten Bäumen; man muß es heute offen und klar sagen: der Fürst will nicht nach Berlin zurück, das er so tief gekränkt verließ. Das Wetterzeichen seiner Stimmung ist seine Grabchrift; sie mag wohl schon vor Jahren gewählt sein, aber er hat sie nicht geändert: „ein treuer Diener Wilhelms I.“ Das spricht Bände. Er hat nicht vergessen. Er hat dem Kaiser die Treue gehalten, aber es scheint, daß auch das letzte Jahr ihm noch nicht jenes feste Vertrauen gebracht hat, welches mit seinem Sturz verflohen, weil es den Gestürzten als entbehrlich zeigte.

Fürst Herbert Bismard veröffentlicht folgende Dankagung: Friedrichsruh 3. August 1898. Die zahllosen Aufregungen von tiefem Schmerz und warmem Empfinden, welche dem unauslöschlichen Andenken meines großen Vater gelten, nehmen einen so überwältigenden Umfang an, daß es unmöglich erscheint, den Leidtragenden für ihre Treue bis über den Tod hinaus im einzelnen zu danken. Aus allen fünf Welttheilen hallt der Kummer, der die Familie an den Sarg niederbeugt, in rührender Theilnahme wider, und es thut mir weh, nicht jede Kundgebung beantworten zu können. Ich bitte die deutschen Zeitungen, diesen Worten Aufnahme zu gewähren, und danke im Namen der nächsten Angehörigen von ganzem Herzen allen, die durch Trostesworte und Blumenpenden von nie gekannter Pracht der Trauer, welche unser Land erfüllt, Ausdruck gegeben haben.

H. Bismard.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat den Reichkanzler beauftragt folgenden Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen: „Mit Meinem hohen Verbündeten und mit dem ganzen deutschen Volke stehe ich trauernd an der Bahre des ersten Kanzlers des Deutschen Reiches, des Fürsten Otto von Bismard, Herzogs von Lauenburg. Wir, die wir Zeugen seines herrlichen Wirkens waren, die wir zu ihm als dem Meister der Staatskunst, als dem furchtlosen Kämpfer im Kriege wie im Frieden, als dem hingebendsten Sohne seines Vaterlandes und dem treuesten Diener seines Kaisers und Königs bewundernd aufblicken, sind tief erschüttert durch den Heimgang desjenigen, in dem Gott der Herr das Werkzeug geschaffenen, den unsterblichen Gedanken von Deutschlands Einheit und Größe zu verwirklichen. Nicht ziemt es, in diesem Augenblicke alle Thaten, die der große Entschlafene vollbracht, alle Sorgen, die er für Kaiser und Reich getragen, alle Erfolge, die er errungen, aufzuzählen. Sie sind so gewaltig und mannigfaltig, und nur die Geschichte kann und wird sie alle in ihre ehernen Tafel eintragen. Mich aber drängt es, vor der Welt der einmüthigen Trauer und der dankbaren Bewunderung Ausdruck zu geben, von der die ganze Nation heute erfüllt ist, und im Namen der Nation das Gelübde abzulegen, das, was der große Kanzler unter Kaiser Wilhelm dem Großen geschaffen hat, zu erhalten und aufzubauen, und, wenn es noth thut, mit Gut und Blut zu vertheidigen. Dazu helfe uns Gott der Herr! — Ich beauftrage Sie, diesen Meinen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.“

Einer alten Tradition des schleswig-holsteinischen Herzogthums folgend, hat (nach der „Schl. M. Ztg.“) der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein anlässlich seiner Vermählung mit der Prinzessin Dorothea zu Sachsen Coburg Gotha eine große Anzahl Wohlfahrtsanstalten für seine Beamten und seine Arbeiter errichtet und zwar ein Pensions-Regulativ für Beamte und Domestiken Wittwen-Unterstützung und eine Arbeiterrente. Diefelben schließen eine namhafte Besserstellung der schon jetzt recht gut gestellten Beamten und Arbeiter in sich. Der Herzog theilte selbst in der großen Gießhalle der Friedrich Christian Hütte in Gegenwart der Prinzessin-Bräut, der Prinzessin Amalie zu Schleswig-Holstein und des herzoglichen Hofmarschalls Freiherrn v. Buddenbrock den Beamten und Arbeitern diese seine Entschlüssen mit. Hofrath Suren verlas darauf die beglücklichen Urkunden und sprach dem Herzog den Dank namens der Beamten und Arbeiter für die ihnen gewährten Gnadenbeweise aus knüpfte daran das Gelübde unverbrüchlicher Treue zum Herzogthum und gewissenhafter Pflichterfüllung und schloß mit einem begeisterten Hoch auf den Herzog. Ein weiteres Hoch brachte der Hofmarschall Freiherr von Buddenbrock auf der Prinzessin-Bräut aus die sich in Brimmenau sehr wohl und glücklich fühle und sich durch zahlreiche Werte der christlichen Nächstenliebe bereits die Herzen aller Bewohner erobert habe. Hierauf hielten die hohen Herrschaften Cercle unter den Beamten und Arbeitern. Einzelnen theilte der Herzog persönlich die aus Anlaß seiner bevorstehenden

Bermählung vollzogenen Rangserhöhungen mit. So sind u. a. ernannt worden: Oberförster Klopfer zum Forstmeister, Generalassistenten Rentant Brix zum Rentmeister, Actuar der herzoglichen Generaldirektion Wianke zum Sekretär, Bauführer Sindermann zum Baumeister, erster Hüthenbuchhalter Friedewald zum Hütheninspektor und mehrere Förster zu Hegemeistern. Außerdem haben vielfache Regierungen und Aufbeförderungen der Beamten gehalten stattgefunden; wieder andere Beamte haben Gratifikationen erhalten. Ferner kommen am Hochzeitstage zur Vertheilung acht goldene Uhren und fünf goldene Nadeln mit Brillanten. An allen diesen Gnadenbeweisen sind sowohl die Beamten der Herrschaft Brinthenau wie auch diejenigen der Herrschaft Gravenstein in Schleswig-Holstein theilhaftig. An die Armen dieser beiden herzoglichen Fideicommissie kommen am Hochzeitstage 750 Mk. zur Vertheilung.

In Uebereinstimmung mit den seit längerer Zeit angedeuteten Thatfachen wird jetzt gemeldet, daß seitens der ärztlichen Umgebung des Fürsten seit Monaten mit einer plötzlich unermittelt einsetzenden Katastrophe gerechnet nur für eine Kraftprobe, wie lange der Patient den furchtbaren Anfällen trohen würde, deren ihn bisher sechs bereits heimgejucht hatten. Der letzte besonders scharfe Anfall im letzten Julidrittel war überwunden; die Beforgniß aber war, wie jetzt auch ärztlich zugegeben wird, nicht gemindert. Der Fürst, ein starker Raucher, setzte dies Vergnügen keinen Augenblick aus; auch am Donnerstag Abend rauchte er mehrere Pfeifen, obwohl der Arzt energisch um Einstellug des Rauchens bat. Nur ungenirte fügte sich der Fürst; er litt an seinem Ende bittere Schmerzen, bis er durch den Eintritt der Bewußtlosigkeit erlöst wurde.

Der Sitzungssaal des alten Reichstagshauses wird jetzt bekanntlich im Wege des Zeitungsinzerates zum Verkauf angeboten. Es heißt darin, daß der 22:28 m große Saal „zum Wiederaufbau passend“ sei. Im Uebrigen besteht die Abbruchherrlichkeit des alten Reichstagshauses, das eine 5000 Meter bebaute Fläche einnahm, aus 3 Millionen besten weißen Mauersteinen, 100 000 Dachsteinen, Saalfenstern mit Spiegelscheiben, einer großen Auswahl von Thüren, „hochfeinen“ Decken und Raminen, Treppen in Marmor, Granit, Sandstein und Holz, etwa 500 in Holzpaneelen, Mettlicher Fliesen, eisernen Säulen, Randalabern, Balustrade mit Mittelstufen und eisernen Fahnenstangen.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg hatte sich an das Generalommando des Gardekorps mit der Bitte gewandt, mit Rücksicht auf die in diesem Jahre für die Ernte besonders ungünstigen Witterungseinflüsse etwaigen Gefuchen der Landwirtschaft im Beurlaubung von Erntearbeitern in möglichst hohem Maße nachkommen zu wollen. Durch eine Rundverfügung des kommandirenden Generals v. Bod an sämtliche Stäbe und Truppentheile des Gardekorps ist nun den Kommandeuren anheimgestellt worden, dieser Bitte der Landwirtschaftskammer zu entsprechen.

Der Staatsminister von Lippe-Deimold, von Meißthel, richtete an die Redaktion des „Geselligen“ ein Schreiben worin es heißt, es handle sich nicht um den Erlaß eines neuen Befehls, sondern um die plötzliche Aufhebung eines Befehls, der von der Regentenschafts-Üebnahme bis zum Juni d. J. gegolten habe. Als der kommandirende Gene-

ral in Münster diesen Befehl, den sein Vorgänger gut geheiß, plötzlich aufhob und die Honneurs eines Tages unterließen, war dies Verfahren, nicht die Sache selbst, Zweck einer Bitte des Regenten an den Kaiser. Die Differenz sei immerhin wichtig für die Beurtheilung. Es seien nicht neue Rechte verlangt, sondern es war die Entziehung bisher gewährter Rechte Gegenstand der Vorstellung.

Die Berliner Fleischer-Zunft veröffentlicht nachstehende Erklärung: Wenn in nächster Zeit die Fleischerzunftbetreibenden Berlins — um ihre Existenz aufrecht zu erhalten — veranlaßt werden, die Verkaufspreise von Wurst- und Fleischwaren zu erhöhen, so sind dieselben durch die verhältnißmäßig hohen Preise auf dem hiesigen Viehmarkte hierzu gezwungen. Ehe nicht die Grenzen für die Einfuhr von lebendem Vieh nach Deutschland geöffnet werden, ist eine Aenderung der jetzigen Zustände nicht zu erwarten.

Ueber einen Zusammenstoß zwischen Offizieren und Soldaten wird von der „Augsburger Abendzeitung“ berichtet: In der Nacht von Sonntag auf Montag fuhren drei Offiziere der Fürstlichen Garnison per Rad in Zivil von Nürnberg nach Fürth. Unterwegs außerhalb des Nürnberger Stadtbezirks begegnete ihnen ein Trupp Soldaten des 14. Infanterie-Regiments. Der erste Offizier fuhr mit dem Rade einen Soldaten in der Dunkelheit an, verfolgte jedoch seinen Weg weiter, ohne zu bemerken, was hinter ihm vorging. Die Soldaten fielen nämlich über die beiden andern Offiziere her, rissen sie vom Rade und mißhandelten sie mit ihren Seitengewehren. Die beiden Mißhandelten sind ein Premierlieutenant und ein Sekondlieutenant vom 21. Infanterie-Regiment. Der eine kam mit leichteren Verletzungen davon, während der andere schwer verwundet wurde durch verschobene Stieße und Stiche, insbesondere durch einen Stich in den Nacken. Er liegt noch bewußtlos darnieder, und an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Er stand früher beim 14. Infanterie-Regiment in Garnison; die Soldaten sollen ihn erlanten und gerade deshalb so schwer mißhandelt haben. Zwei von den beteiligten Soldaten sind bereits ermittelt und verhaftet.

Nach Mittheilung der Röllnischen Zeitung wurden die vielbesprochenen Bismarckschen Memoiren bereits seit geraumer Zeit an die Verlagsanstalt Union zum Preise von einer Million Mark verkauft. Die Memoiren wurden vom Fürsten bis in die letzte Zeit hinein fortgesetzt, ihre Veröffentlichung erfolgt in kürzester Zeit.

Mannigfaltiges.

Gewitterkatastrophen haben in Ungarn große Verwüstungen angerichtet: Aus Berscheg wird gemeldet: Am Sonnabend Abend wüthete hier ein heftiger Orkan, welcher riesigen Schaden verursachte. Eine Mauer und das Dach eines Magazins der ungarischen Landwehrkaserne stürzte auf die Straße und begrub einen Theil der vom Uebungsplatze heimkehrenden Landwehrmänner. Hauptmann Mattisz und ein Theil der Mannschaft wurden förmlich aus den Trümmern hervorgegraben. Der Hauptmann erlitt einen Beinbruch und schwere Verwundungen am Kopfe und an den Händen. Ein Unteroffizier blieb sofort tot; ein Mann starb heute früh an den erlittenen Verletzungen. Drei Mann sind schwer verletzt. Ein anderes Dach, welches vom Sturme herabgerissen wurde, tötete eine Person

und verwundete mehrere lebensgefährlich. Außerdem wurden noch zahlreiche Personen durch herumfliegende Trümmer und Hagel mehr oder minder verletzt. Es ist kaum ein Haus in der Stadt, welches nicht Schaden gelitten hätte. Auch die Feldfrüchte wurden arg geschädigt. Wie verlaudet wüthete der Orkan auch in den benachbarten Ortschaften und richtete riesigen Schaden an. Auch Menichen sollen dem Unwetter zum Opfer gefallen sein. Die Zahl der in Berscheg verwundeten Personen beträgt annähernd 40; mehrere derselben sind lebensgefährlich verletzt. — Ueber Göffing entlud sich ein furchtbarer Wolkenbruch. Die Wassermassen drangen in die Wohnungen, rissen Brücken und Stege fort. — In Nittsch schlug der Blitz an vier Stellen ein, darunter in die Gendarmarie-Kaserne. Zwei Gendarmen wurden verwundet. In Trauersdorf wurde der Gemeindefassierer den das Gewitter auf freiem Felde übertrafchte vom Blitze getödtet.

Einer von dem sich Bismarck einschüchtern ließ. Als die Bahn durch den Sächlerwald geführt wurde, besah sich der Fürst fast täglich auf seinem Morgenspaziergange die Bahnarbeiten. Es war ihm wohl nicht lieb daß der alte ehrwürdige Wald auf weite Strecken durchbrochen und die Art in die Eichen gelegt wurde aber der Fürst fügte sich in den gebieterischen Forderungen der Zeit und ließ sein Herz, das Herz des naturliebenden Landwirthes schweigen. Da kam er einst „M. N. N.“ dazu als die Arbeiter gerade eine mächtige Eiche gefällt hatten Sie war der schönsten eine, eine Riesin des Waldes, voll Kraft im taufendjährigen Alter. Da übermannte den Fürsten sein heftiges Temperament und er befahl den Uebelthäter der des Baumes Todesurtheil gesprochen hatte und vollziehen ließ, einen Ingenieur der Bahnbaubehörde, zu sich auf'schloß. Während ging er im Zimmer mit wüthigem Schritt auf und ab, hastig trat er, als der Diener den Mißthäter meldete dem Eintretenden entgegen. Und als er ihm gegenüber stand da erstarb ihm der zornigen Worte Schwall auf den Lippen, die finster zusammengezogenen Braunen glätteten sich und verlegen, ja verlegen bot er dem haumlangen Ingenieur, einem gemessene neun Schuh hohen, breit-schulterigen Sohne Mecklenburgs, eine Cigarre und entließ ihn nach einem Gespräch über die gleichgültigen Dinge der Welt. Im Kreise seiner Familie aber erzählte der Fürst am gleichen Tage nach den Vorgang: „Ich konnte thatächlich nach „oben“ den Ton nicht finden“, meinte er, „der Mensch war ja größer als ich.“

Ist es unter den heutigen Preisen der Feldprodukte noch lohnend, intensiv zu düngen?

In der letzten Zeit hört man vielfach Stimmen laut werden, welche behaupten, daß es sich bei den niedrigen Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht lohne, intensiv zu düngen. Um dieser irrthümlichen weitverbreiteten Ansicht entgegenzutreten, veröffentlicht Professor Wagner in der Zeitschrift für die landwirtschaftlichen Vereine des Großherzogthum Hessen mehrere von ihm ausgeführte Düngungsversuche und stellt das Ergebnis dieser Rentabilitätsberechnungen in folgender Uebersicht zusammen: „Der durch die Anwendung von Handelsdünger erzielte Gewinn ist durchschnittlich ein

höchst befriedigender und in manchen Fällen ein ausnehmend hoher gewesen.

Der höchste Gewinn ist fast überall da erzielt worden, wo die „Volldüngung“ bestehend aus einem entsprechenden Quantum Rainit, Thomasmehl und Chillsalpeter gegeben wurde. Fehlte an der Volldüngung der Stickstoff, so sank fast immer der Gewinn sehr erheblich und verwandelte sich vielfach in einen Verlust. Auch beim Fehlen des Thomasmehles und des Kalk wurden in der Regel sehr bedeutende Mindererträge und sehr erheblich geringere Gewinne erzielt, als bei der Volldüngung.

Bei Verwendung der „Volldüngung“ haben die Versuche die folgenden Durchschnittszahlen ergeben.

Im Mittel von 7 Haferädem wurde der Ertrag an Körnern von 16 Kilo-Ztr. auf 30 Kilo-Ztr. p. ha gesteigert mit einem Gewinn von 158 Mark.

Im Mittel von 5 Gersteädern (meist mit Kleeseesaat) wurde der Ertrag an Körnern von 19 Kilo-Ztr. auf 27 Kilo-Ztr. p. ha gesteigert mit einem Gewinn von 90 Mark.

Im Mittel von 9 Futterrübenädern wurde der Ertrag an Rüben von 402 Kilo-Ztr. auf 751 Kilo-Ztr. p. ha gesteigert mit einem Gewinn von

249 Mk., wenn der Futterpr. zu 1,2 Mk. p. Kilo-Ztr. 179 „ „ „ „ „ 1,0 „ „ „ „ 109 „ „ „ „ „ 0,8 „ „ „ „ angenommen wurde.

Ich meine, das sind Resultate, welche Anlaß geben sollten, nicht zufrieden zu sein mit geringen Erträgen, welche vielmehr Lust machen sollten, überall die Aeder zu prüfen, durch welche Düngung die relativ höchste Steigerung in Ertrag und Gewinn zu erzielen ist. Die Meinung, daß eine intensive Verwendung von Handelsdüngern bei den heutigen Preisen der Feldprodukte nicht mehr rentiere, kann nur von Landwirthen vertreten werden, welche sich noch nicht die Mühe gegeben haben, einen Versuch über diese Frage auszuführen, oder welche unrichtige Düngungen gegeben und falsche Schlüsse gezogen haben.

Verantwortl. für die Redaktion: G. Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von G. Ziese Ahrensburg u. Altrahstedt.

Rohseidene Bastkleider Mk. 13.80
bis 68.50 per Stoff 3. kompl. Robe — Tussors und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige Seiden-Teide von 75 Pf. bis Mk. 18.65 pr. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seidenfabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Prima Aixerprovenceröl Pfd. 1 50 Mk.
„ Jungferprovenceröl Pfd. 1,20 Mk.
„ Provenceröl Pfd. 1,00 Mk.
„ Speiseessig Weinsläche 10 Pfg.
Alle anderen Arten Essig zu billigen Preisen
Apotheke in Ahrensburg.

Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf Str. red.
3. + 19,0	+ 10,0	+ 11,0	80	755,0
4. + 19,0	+ 11,0	+ 12,5	75	752,0
5. + 14,0	+ 9,5	+ 9,5	75	752,5

Gottesdienst in Ahrensburg.
Am 9. Sonntage nach Trinitatis, den 7. August, Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.
Gestern Morgen 8 Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden meine liebe Frau
Sophie Karoline Friederike Dabelstein geb. Sid im 71. Lebensjahre.
Tief betrauert und schmerzlich vermisst von ihrem Gatten
Friedrich Dabelstein.
Ahrensburg, 5. August 1898.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. d. M., Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Kirchenbuden, aus statt.

30 Mark Belohnung.
An dem Fußwege über die Vohkoppeln nach Groß-Hansdorf ist in der Nacht vom 30. auf den 31. Juli d. J. grober Unfug und Sachbeschädigung durch Unreißen eines Wegweisers und Losbrechen von Felsblöcken verübt worden.
Obige Belohnung wird Demjenigen zugesichert, welcher die Thäter so nachweist, daß sie gerichtlich bestraft werden können.
Ahrensburg, 2. Aug. 1898.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Zugelassen
zwei Schafe; gegen Kostenerstattung abzuholen bei
H. Lohse, Veimoor.

Zu vermietthen
in Oldensfelde zum 1. November d. J. eine Etage mit Stallung und Gartenland, 90 Mt. jährlich.
S. Wöllner, Altrahstedt, am Bahnhof.

Hohe Fachschule
und
Atelier für Damenschneiderei.
Zum 1. September dieses Jahres eröffne ich meine
Schule für Damenschneiderei,
Ausbildung der Lehrlinge unter Garantie, anerkannt von den ersten Fachleuten, da der Schnitt leicht faßlich und ohne Anprobe tadellos fällt. — Anfertigung von Costimen, Morgenröden, Kinderkleidern u. Mänteln vom einfachsten bis zum feinsten Genre. Für tadellosen Sitz übernehme volle Garantie.
Feinste Referenzen. Zivile Preise.
Ahrensburg, den 3. August 1898.
Die Fran Direktor.
Hamburgerstraße 62.

Malton-Tokayer
Malton-Sherry
per Flasche 2 Mk.
empfiehlt
Ahrensburg. E. Pahl.

Bekanntmachung.
Die Jagdpachterträge für das Jahr 1. August 1898/99 werden am Sonnabend, den 6. August d. J. während der Geschäftsstunden unter Abzug der Beiträge zur Landwirtschaftskammer ausbezahlt.
Die Empfangsberechtigten werden ersucht, ihre Steuerzettel mitzubringen und die ihnen zukommenden Beträge rechtzeitig abzuheben.
Ahrensburg, 4. August 1898.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Forschung der Auktion
im Hause des Herrn Bundi
am Montag, den 8. August, Vormittags 10 Uhr
über Mobilien, Betten, Ladeeinrichtung, Kolonial-, Kurzwaaren u. A. m. gegen Baarzahlung.
Ahrensburg, 3. August 1898.
Philipp Moses,
Auktionator.

Sofort
Küchenmädchen
gesucht, welches schon Uebung im Kochen hat.
Wulfsfelde, bei Wohldorf.
Ehlermann.

Wegen vorgerückter Saison

Fahrräder für Damen u. Herren

zu enorm billigen Preisen.

Aug. Köster, Eisenwaarenhandlung, Altrahlstedt, am Bahnhof.

Öffentliche Versteigerung.

Am Sonnabend, 6. August
Vormittags 10 Uhr

werde ich bei Gastwirth Spiering hier, anderweitig gepfändete Gegenstände, als:

2 Schweine, 8 Hühner

gegen Baarzahlung versteigern.

Ahrensburg, den 4. August 1898.

Ed. Meyer,
Gerichtsvollzieher.

Pa. Gerstenfutttermehl

mit der Schutzmarke Virginia, besser als Gerstenschrot, offeriren Mt. 11,50 pr. 100 gk auch sackweise, Dampfmuhlenwerke Hamburg 15, Jenischstrasse 33.

D. Tornau,
Altrahlstedt,
empfiehlt

zu den billigsten Preisen

Damen-Hemden u. Beinkleider,
Unterröcke, Schürzen,
Corsetts, Strümpfe,
Handschuhe,
Regenschirme zc.

Dankagung! Meine Tochter litt längere Zeit an Schwamm und Drüsen, so daß sie operirt werden sollte. In letzter Stunde gelang es uns noch, sie dauernd (seit jetzt drei Jahren) ohne Operation zu heilen. Aus Dankbarkeit theile ich gern Näheres unentgeltlich mit, gegen Einsendung des Rückporto.

J. Rohwedder,
Hütten bei Todenbüttel.



Johs Thomas
Ahrensburg
Marktstrasse 23.

Herren-Anzüge
von Mt. 13,50-35 Mt.

Knaben-Anzüge
von 2,50-18 Mt.

Herren-Hosen
von 2,60-12 Mt.

Leder-Hosen
von 3,50-6,50 Mt.

Hosen aus Lindener Leder
Mt. 8,50.

Jacketts für Herren v. 2,80 an.
Knaben-Jacketts v. 1,30-6 Mt.

Knaben-Hosen mit Kumpf
von Mt. 1,20 an.

Normalhemden
von Mt. 1,25-3,50.

Alle Sorten Arbeitshemden.

Ernst Hess, Harmonikafabrik (Gegr. 1872.)
Klingenthal, Sachsen.

Mit höchsten Preisen auf den Weltausstellungen 1879 in Sydney u. 1880 in Melbourne infolge solider und dauerhafter Arbeit und orgelartigem Ton gekrönt, dürfte wohl der sicherste Beweis der Güte meiner Fabrikate sein. Versandt pr. Nachnahme. Gutgearbeitete

Concertzugharmonikas,

50 Stimmen, 10 Tasten, offener Klaviatur, mit 3fach 11-faltigem Doppelbalg, vernickeltem Stahlblechgehäuse, 2 Registern und Doppelbässen a Stück Mt. 5,50, 36 cm hoch.

Dieselbe Harmonika

mit 10 Klapp. 3 eckt. Reg. 70 Stimm. Mt. 7,50	mit 19 Klapp. 4 eckt. Reg. 100 Stimm. Mt. 12,50
" " " 4 " 90 " " 9,50	" " " 21 " 2 " " 116 " " 15,-
" " " 6 " 130 " " 19,-	" " " 4 " " " 154 " " 21,-
" " " 8 " 170 " " 30,-	" " " 6 " " " 194 " " 28,-
Glockenspiel Mt. — 60 mehr.	Glockenspiel Mt. 1,— mehr.

Tremolando-Registerzug wird mit Mt. 1,— extra berechnet.

Reich illustr. Catalog über Zugharmonikas, Violinen, Gitarren-Symphonions, mech. Musikwerke und allen anderen Musikinstru- menten, welcher 1610 Nummern enthält, versende ich umsonst. Tausende ehrende Anerkennungen und Zeugnisse! Umtausch bei sofortiger Retournerung.

Dichte dein Dach!

Theere dein Dach!

J. Herre'sche Kaisermasse ist ein Theerprodukt zum Anstreichen der Pappdächer, wird kalt verarbeitet (kein Kochen mehr) und braucht nur alle 3-4 Jahre getheert zu werden. Seit 30 Jahren bewährt. Selbst schon ganz alte Pappdächer sind, mit dieser Masse gestrichen, auf viele Jahre wieder zu erhalten. Alleinverkauf für Altrahlstedt u. Umgegend bei

H. Möller jun., Altrahlstedt, a. Bahnhof.

Abzugeben schon in den kleinsten Quantitäten. Gleichzeitig empfehle Herre'sche Dichtungsfaser, zum Dichten von Rissen u. Nagellöchern, sowie an Schornsteinen und Mauern zc.

Dichte dein Dach!

Theere dein Dach!

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Vager

Inhaber: **Heinr. Hamann,**
empfiehlt

Feinste Meierei-Butter von Mt. 0,90 — an, feinste Margarine von 50 Pfg. an Schmalz von 45 Pfg. an, — getochten Schinken, Hamburger Rauchfleisch, Zungenwurst, Sardellenwurst, getochte und geräucherte Mettwurst, Braunschweiger und Leberwurst, Pfd. 70 Pf. Bratenfleisch 60 Pf.

Sämmtliche Fleischwaaren sind auf Trichinen untersucht.

Prima Holsteinschen Schinken im Ausschnitt.

Konserven aller Art
zu sehr billigen Preisen.

Verschiedene Sorten Käse, Schweizer-Käse, Holländer-Käse, Kaiser-Käse, Ramoudou-Käse, Sanitäts-Käse, Tyfiter Fett-Käse, Harzer Käse, 3 St. 10 Pf.

Matjes-Häringe

Vorzügl. Kasse von 1 Mt. an.
Große Auswahl in Bonbon, Chokolade Thee.
Außerdem empfehle: **Verschiedene Kolonialwaaren.**

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß das

Kohlenlager

in **Alt-Rahlstedt am Bahnhof**

eröffnet ist, und werden **Kupfrohlen** für Hausbrand, **Anthracitkohlen, Koks**, sowie

Maschinen- und Schmiedekohlen

zu billigen Tagespreisen abgegeben. Bei Lieferungen frei ins Haus tritt entsprechender Preiszuschlag ein. — Bestellungen werden entgegen- genommen am Lager in **Alt-Rahlstedt** und bei

Heinrich Kühl,
Hamburg, Fernspr. Amt I Nr. 2818. **Wandsbek**, Fernsprecher Nr. 47.

Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp.

Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und streich- fertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Par- quet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke.

Ferner

Thee in verschiedenen Sorten, — von **Houtens Cacao**, — **ff. Salatöl** — **Siebig's Fleischextract**, — sämtliche Gewürze unter Garantie rein, — **ff. rekt. Spirit.** — **Brennsprit**, — **Medizinalweine.**

Parfümerien und Toiletten-Seifen, — sämtliche Artikel zur Wäsche

zu den billigsten Preisen.

6. Stormarnscher Kreisfeuer- wehr-Tag

in **Ahrensburg**
am Sonntag, den 21. August 1898.

Programm:

Vorm. von 8 Uhr an: Empfang der Gäste am Bahnhof und beim Vereins-Lokal, „Hotel Stadt Hamburg“.

Vorm. 10 Uhr: Offizielle Begrüßung der Gäste im „Hotel Stadt Hamburg“.

Vorm. 10 1/2 Uhr: Beginn der Verhandlungen des Delegirten-Tages im „Hotel Stadt Hamburg“.

Pause.

Nachm. 2 Uhr: Antreten der Feuerwehren und Abmarsch nach dem Übungsplatz.

Nachm. 2 1/2 Uhr: Beginn der Übungen der freiwilligen Feuerwehr Ahrensburg. a. Fuß-Exerzieren, b. Schülübungen, c. Parade-marsch sämtlicher Feuerwehren. d. Manöver der Ahrensburger Wehr.

Nachm. 4 Uhr: Aufstellung zum Festmarsch, Festmarsch durch den Ort.

Nachm. 5 1/2 Uhr: Garten-Konzert im „Hotel Posthaus“.

Abends 7 Uhr: Beginn der Festbälle in „Hotel Stadt Hamburg“, in „Schadendorff's Hotel“ und „Hotel Posthaus“.

Jeder mit Festzeichen versehene Teilnehmer hat Zutritt zu allen Veranstaltungen u. das Recht, eine Dame zum Ball frei einzuführen. Der Preis des Festzeichens für Nicht-Feuerwehrleute beträgt **1 Mt. 20 Pfg.**, für die Einführung jeder weiteren Dame **50 Pfg.** Damen ohne Begleitung eines Herrn zahlen **50 Pfg.** Das Entree zum Konzert beträgt **30 Pfg.**, zum Festplatz **20 Pfg.**

Der Fest-Ausschuß.

Windspiel-Fahrräder.

Deutsche Fahrrad-Werke
H. Feustell & Co.

Fabrik: Altona, Langestr. 13.
Verkaufsstelle: „Rathhausmarkt 20.“

Lager von

landwirthschaftlichen Maschinen

als:

Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Staubmühlen, Heurechen, Pflüge, Rübenschneider, Göpel, Dresch- maschinen mit und ohne Reinigung.

Einige gebrauchte Häckselmaschinen gebe billig ab.

F. Hottinger, Wandsbek, Lübecker Straße 104.

9 erste Preise 9

Bewährte Kalk-Düngemittel-Präparat

Kalk-Dünger

Aetzkalk u. kohlen. Kalk enthaltend.
Rasche und anhaltende Wirkung.

Lünebg. Düngerkalkwerke,
Lüneburg.
Inhaber:
Georg Pieper, Lüneburg
Rudolph Blunck, Hamburg.

Sofort herrschaftl. Kutscher gesucht, geb. Kavallerist bevorzugt, pers. Vorstellung erwünscht.

P. Ehlermann,
Rittmeister d. R.
Wulfsfelde bei Wohldorf.

Wer

irgend einen Besitz kaufen oder ver- kaufen, wer Gelder belegen oder an- leihen will, wende sich an den be- kannten Haus- und Gütermäkler

Aug. Stubi, Neumünster,
Bahnhofstraße 36.

Zum

Scheibenschießen

am Sonnabend u. Sonntag,
den 6. u. 7. August 1898
und zum

BALL

am Sonntag, den 7. August,
ladet freundlichst ein

Johs. Spiering-
Wulfsfelde bei Wohldorf.

P. Ehlermann,
Anfang des Schießens: 3 Uhr
Nachmittags.